

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter

Verlag Helmr. Fahrenbrach, Düsseldorf, Florstr. 7, Tel. 127 92. Druck und Versand Joh. van Aken, Krefeld, Ruth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Schriftleitung: Otto Walter, D'berf, Florstr. 7.

Nummer 12

Düsseldorf, den 25. März 1933

Verjandort Krefeld

## Wir - und der „Marxismus“

Christlich-national

Man hat diese Zeit die Zeit des nationalen Ausbruchs genannt. In dem Kampfe, der unter der Devise des Nationalen geführt wird, sehen wir freilich mancherlei Unklarheiten in den Begriffsbestimmungen. Unklar ist insbesondere der zum Schlagwort gewordene Begriff des „Marxismus“, gegen den man zur Zeit mit besonderer Festigkeit kämpft. Immer wieder müssen wir dabei feststellen, daß sich breite Kreise der Öffentlichkeit über den Begriff des „Marxismus“ überhaupt nicht klar sind und darunter oft nur das verstehen, was sie eben darunter verstehen und bekämpfen wollen.

Diese Erscheinung finden wir besonders in den Kreisen der Gegner der deutschen Arbeiterchaft. Unter der Devise „Kampf dem Marxismus“ ziehen dieselben nicht nur gegen die wirklich marxistische Idee zu Felde, sondern bezeichnen mit „Marxismus“ ganz einfach alles, was überhaupt mit den sozialen Rechten und der Interessenwahrung der Arbeiterschaft zu tun hat. Ganz besonders aber suchen jene Kreise bemüht und wider besseres Wissen die deutsche Gewerkschaftsbewegung mit „Marxismus“ gleichzustellen und unter der Parole „Gegen den Marxismus“ zu bekämpfen. Dabei müssen wir immer wieder feststellen, daß man auch einen Unterschied zwischen sozialistischen und christlichen Gewerkschaften bewußt oder unbewußt nicht macht und so Gewerkschaften mit „Marxismus“ überhaupt fälschlicherweise identifiziert. Der zweite Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Industrie, der Großindustrielle Frome in, hat im vergangenen Jahre in einem Aufsatz der „Sozialen Praxis“ diese unehrliche Kampfesweise gebührend gekennzeichnet:

„Ich finde es“, so schreibt Frome in zu jener bewußten Begriffsverfälschung, „lächerlich und demagogisch, den Begriff Gewerkschaften dem Marxismus gleichzustellen.“

Wie wenig mit einer solchen Identifizierung von Gewerkschaften und Marxismus insbesondere den christlichen Gewerkschaften, ihren Grundsätzen und ihrer jahrelangen Tätigkeit Rechnung getragen wird, brauchen wir unsern alten und geschulten Gewerkschaftsmitgliedern eigentlich nicht zu sagen. Dennoch scheint es im Interesse der öffentlichen Meinung notwendig, diesen grundsätzlichen Unterschied zwischen unserer Gewerkschaftsbewegung und dem „Marxismus“ und unsere Stellungnahme zu demselben erneut herauszustellen.

Seit ihrem Bestehen kämpft die christliche Gewerkschaftsbewegung gegen den Marxismus. Die Ablehnung des Marxismus und die Ablehnung der sozialistischen Idee war nicht zuletzt die Ursache für die Gründung der christlichen Gewerkschaften überhaupt.

Eben deshalb, weil die christliche Arbeiterschaft den Sozialismus und mit ihm die Ideen eines Marx und Engels ablehnte, bildete sie eine eigene Gewerkschaftsbewegung, die bewußt und mit allen Konsequenzen die christlich-nationale Gesellschaftsauffassung bejahte. Seit ihrer Gründung hat unsere Bewegung für diese Idee und gegen den Sozialismus erbittert gekämpft. Zahllose Opfer sind in diesem Kampfe der christlichen Gewerkschaften gegen den Marxismus gebracht worden, schon zu einer Zeit, da der Kampf gegen den Marxismus wahrlich nicht „modern“ war. Schon die Geschichte der christlichen Gewerkschaften aus der Vorkriegszeit zeigt in ununterbrochener Folge diesen Kampf unserer Bewegung und ihre Auseinandersetzung mit dem Sozialismus und Marxismus. Kaum eine andere Bewegung in Deutschland hat

gerade in dieser Vorkriegszeit so vieles und Fruchtbare im Kampfe um die christlich-nationale Staats- und Gesellschaftsidee und gegen den Marxismus geleistet wie die christlichen Gewerkschaften.

Aber auch in der Nachkriegszeit hat unsere Bewegung diesen Kampf gegen den Marxismus konsequent fortgesetzt. Vor allem in jener Zeit, da der Sozialismus die Macht in Deutschland ausschließlich an sich zu reißen drohte, führten wir diesen Kampf mit Entschiedenheit.

Während gerade jene Kreise, die heute das nationale Bekenntnis ausschließlich für sich in Anspruch nehmen möchten, sich „in die Mäuselöcher verkrochen“ und kaum wagten, ein Wort gegen Sozialis-

mus blieb unverändert: klar und entschieden in einer eindeutigen Ablehnung und Gegnerschaft und in der Vertretung unserer christlich-nationalen Grundsätze. Wir standen zu diesen Grundsätzen in Zeiten schwerster Gefahr.

Wir führten den Abwehrkampf gegen Kriegsschuldlinge, gegen Tribute und Ruhr- und Rheinlandbesetzung. Wir bekannten uns zu Volk und Staat trotz drohender Dajonette, trotz Gefängnis und Ausweisung.

Diese entschiedene Stellungnahme unserer Bewegung ist damals auch von hervorragenden Führern und Staatsmännern aus den rechtsgerichteten Kreisen anerkannt worden. Wir erinnern nur an die Erklärung, die auf der Kundgebung der christlichen Gewerkschaften in der Kölner Messe-

M. Unsere Bewegung ist christlich-national.

In dieser Zeit des leidenschaftlichen Ringens um das „Nationale“ scheint es notwendig, diese Feststellung mit besonderem Nachdruck zu betonen: Unsere Bewegung ist christlich-national — nicht erst seit gestern und heute, sondern seit ihrem Bestehen. Mit der Fundierung unseres gewerkschaftlichen Bestrebens in der christlichen Wirtschaft- und Gesellschaftsauffassung ist von Anfang an zugleich auch unser staatspolitisches Wollen in der christlich-nationalen Staatsidee verankert worden. Wir bejahen den nationalen Staat als natürliche Lebensform unseres Volkes. Und wir anerkennen das auf dem verfassungsmäßigen Mehrheitswillen des Volkes gegebene Hoheitsrecht des Staates und stellen unser gewerkschaftliches Schaffen und Streben bemüht in seinen Dienst.

Daraus ergibt sich auch unsere gegenwärtige Stellungnahme zu Staat und Regierung und die Konsequenz unseres künftigen Verhaltens. Die Wahlen vom 5. März haben eine unbestrittene Mehrheitsbekundung unseres Volkes für die gegenwärtige Regierung gebracht. Man mag zu den Vorgängen der letzten Wochen stehen wie man will — diese Tatsache bleibt bestehen. Damit hat das Kabinett Adolf Hitler jene verfassungsmäßige Fundierung im Volkswillen gefunden, die auch für uns maßgebend und verpflichtend ist. Ebenso wie wir frühere Regierungen — ob sie uns paßten oder nicht — anerkannten

und respektierten, so sind wir der gegenwärtigen Regierung gegenüber in der gleichen Weise verpflichtet. Wir werden auch ihr — ebenso wie allen früheren Regierungen — unsere Mitarbeit an aller positiven Staatsführung nicht versagen; ebenso wie wir auch ihr gegenüber im Rahmen der gesetzlich gegebenen Möglichkeiten und im Sinne einer positiven sachlichen Kritik auf unsere eigene Meinung nicht verzichten können. Unsere grundsätzliche Einstellung bedarf keiner Korrektur und wird auch weiterhin für unsere Stellungnahme und unsere Gewerkschaftsarbeit ausschlaggebend sein.

Nach wie vor gilt dafür unser Grundsatz: Wir sind christlich-national.

Christlich-sozial

Unsere Bewegung ist christlich-sozial. Ebenso wie die Bejahung des nationalen Gedankens ist die Bejahung der christlich-sozialen Idee von Anfang an Grundlage unserer Bewegung, und eben um des Nationalen willen ist diese soziale Fundierung unbedingte Notwendigkeit. Man kann nicht wahrhaft national sein, wenn man nicht wahrhaft sozial ist. Die soziale Idee ist mit jedem wahrhaft nationalen Willen unlösbar verbunden. Wer wie wir äußere Freiheit und Unabhängigkeit des nationalen Staates fordert, muß im Staate selbst soziale Freiheit und Berechtigung aller Volksschichten und Gruppen anerkennen. Wer wie wir nationalen Aufstieg und Erstarken unseres Volkes wünscht, muß allen Volksschichten und Volksgenossen ausreichende Existenz- und Lebensmöglichkeit gewähren. Wer wie wir ein gesundes volkstümliches Wachstum der Nation wünscht, der muß insbesondere auch eine gesunde Eingliederung der Arbeiterschaft als gleichberechtigter und gleichgeachteter Stand fordern.

Dieser Standwerdung und gleichberechtigten Eingliederung der Arbeiterschaft ins Volksganze dient unsere Bewegung seit mehr als 30 Jahren. Unbeirrt um die politischen Strömungen und Einflüsse haben wir dieses Ziel verfolgt und erfolgreiche Standesarbeit im Dienste des Gesamtvolkes geleistet. Darum ist unsere Bewegung eben in jenem nationalen Streben für Staat und Volk auch in Zukunft unbeirrt beharrlich. Nur wer aus über Gewerkschaftsfeindlichkeit bewußt die Augen vor diesen Tatsachen verschließt oder aus Unkenntnis zwischen „Marxismus“ und christlichen Gewerkschaften keinen Unterschied

## Das Wollen der christl. Gewerkschaften in Wirtschaft, Volk und Staat

Auf einer Tagung des erweiterten Ausschusses des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften am 17. März 1933 in Essen wurden

programmatische Richtlinien für die Grundeinstellung und praktische Betätigung der christlichen Gewerkschaften

bekanntgegeben, die für unsere Bewegung ebenso wie für das gesamte Volk von größter Bedeutung sind. Es ergibt sich aus der Grundeinstellung unserer Bewegung, daß es dafür keines neuen Programms bedarf. Vom Boden der altbewährten Grundsätze der christlichen Gewerkschaften aus sollen vielmehr diese Richtlinien neue Wege weisen für die organische Entwicklung von Wirtschaft, Volk und Staat.

Unter diesem Gesichtspunkte stellen die bekanntgegebenen Richtlinien zunächst die grundsätzlichen gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Grundlinien heraus, aus denen sich die doppelte Funktion der christlichen Gewerkschaften als wirtschaftliche Interessenvertretung und Glied der sozialen Bewegung ergibt. Aus der sozialen und volkspolitischen Organstellung der christlichen Gewerkschaften heraus aber weisen die bekanntgegebenen Richtlinien zugleich auf die allgemeinen gesellschaftspolitischen Zielsetzungen hin, die sich aus den christlichen Grundprinzipien der Bewegung ergeben.

In der gegenwärtigen Zeit des Ringens um die Neugestaltung des nationalen und sozialen Lebens kommt dieser Zielsetzung, die in den programmatischen Richtlinien der christlichen Gewerkschaften erfolgt, eine schicksalhafte, zukunftsweisende Bedeutung zu.

Wir verweisen deshalb schon heute auf die nächste Nummer unserer Zeitung, in welcher wir eingehend auf die Essener Kundgebung und die bekanntgegebenen grundsätzlichen Richtlinien eingehen werden.

mus und Marxismus zu sprechen, haben die christlichen Gewerkschaften unerschrocken sich auch vor aller Öffentlichkeit zur christlich-nationalen Staatsidee bekannt und den Sozialismus abgelehnt.

Man kann sehr wohl die Frage aufwerfen, ob es gelungen wäre, die marxistische Gefahr, die damals Deutschland drohte, so zurückzudrängen und sozialistische Gewerkschaften so zur „Revision“ ihrer revolutionären Grundsätze zu bringen, wie es geschehen ist, wenn nicht die christlichen Gewerkschaften und ihr Einfluß gewesen wären. Man kann insbesondere mit Recht die Frage aufwerfen, ob vor allem in jener gefährdenden Zeit nach dem Zusammenbruch, als Kommunismus und Bolschewismus Deutschland zu überflutenden drohten, jene „rote Welle“ aufzuhalten gewesen wäre, wenn nicht die christliche Arbeiterschaft und wiederum insbesondere die christlichen Gewerkschaften sich als fester Damm dagegen gestellt hätten.

So ist es auch weiterhin gewesen. Unsere Einstellung gegen Sozialismus und Marxis-

mus im Jahre 1923 der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, über diese vorbildliche Haltung der christlichen Gewerkschaften in der Zeit der Besatzung abgab. Wir erinnern an zahlreiche Zuschriften und Betätigungen von höchsten Regierungsstellen — wiederum auch der sogenannten nationalen Rechten —, die jene Feststellungen unterstrichen und wiederholten.

Wir haben freilich unseren Kampf gegen den Marxismus und für unsere Idee niemals als einen Kampf gegen die Menschen, sondern immer als einen Kampf gegen die Irrlehre und für und mit unserer Idee geführt. Wir haben immer auch in den Anhängern des Sozialismus deutsche Arbeitsbrüder und -schwestern, deren gleiches Volksrecht wir respektierten. Das ist auch heute noch unsere Meinung.

Der Kampf gegen eine Idee kann nicht mit äußeren Machtmitteln geführt und gewonnen werden, sondern nur durch eine stärkere Idee, die man jenem Irrglauben entgegenstellen muß.

Diese stärkere Idee ist die christlich-nationale Weltanschauung, zu der wir uns bekennen.

### Vizekanzler von Papen:

(Auf der Stahlhelmkundgebung in Breslau am 17. März 1933.)

„Niemand soll glauben, daß wir zerschlagen werden, was die deutsche Arbeiterschaft in gesunder Selbstverwaltung aufgebaut hat.“

zu machen weiß, kann darum glauben, nationales Wollen sei möglich gegen Arbeiterchaft und gegen die christlichen Gewerkschaften.

Wir begrüßen das in verschiedenen Verlautbarungen der neuen Reichsregierung zum Ausdruck gebrachte soziale Wollen derselben. Es schließt, soll es erfolgreich sein, diese Erkenntnis der sozialen Notwendigkeit und nationalen Bedeutung unserer Bewegung ein.

Wir sind christlich-national, weil wir christlich-sozial sind.

Volk in Gefahr!

Wir haben stets die Auffassung vertreten, daß die heutigen Unterstützungsätze in der Mu., Krn. und Wohlw. viel zu niedrig sind und eine Gefahr für Leben und Gesundheit der Betroffenen und darüber hinaus für das gesamte deutsche Volk bedeuten.

Durch wissenschaftliche Untersuchungen, die im Krankenhaus am Urban in Berlin der Privatdozent Dr. H. B. Banji mit Unterstützung des Reichswehrministeriums und des Stadtarztes Dr. B. Jach zum ersten Male durchgeführt hat, wurde festgestellt, daß weite Kreise der Unterstüzungsempfänger unterernährt sind.

Die Versuche, die mit genauen Methoden unter Zugrundelegung eines täglichen, für die Ernährung erübrigten Unterstüzungssatzes von 55 Pfg. durchgeführt wurden, bewiesen die Ungültigkeit der für diesen Betrag beschafften Kost vollkommen. Wie die bisherigen Untersuchungen einwandfrei ergeben haben, reicht die Kost nicht aus.

Jetzt nicht müde werden!

Die Gesehnisse der jüngsten Zeit sind leicht dazu angetan, in eine gewisse Müdigkeit zu verfallen. Bei ruhiger Ueberlegung über die Ursachen der Entwicklung liegt dazu nicht der geringste Anlaß vor.

Wir haben als gemäßigte Staatsbürger gewiß ein Interesse daran, daß die Bäume der extremen Flügelparteien nicht in den Himmel wachsen.

Wichtiger jedoch wie die parteipolitische Entwicklung ist für die Arbeiterchaft nach wie vor die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse.

Um uns auf diesem Gebiet den gerechten Anteil am Ertrage der Wirtschaft zu sichern, müssen wir uns auch in Zukunft mit den Unternehmern auseinandersetzen. Es ist eine seit Jahrzehnten bestehende Tatsache, daß der einzelne Arbeitnehmer bei dem Kampfe um den gerechten Lohnanteil machtlos ist.

Wer etwa glaubt, diese für die Arbeiterchaft lebenswichtige Frage spiele in Zukunft keine Rolle mehr, weil sich alles von selbst regelt, wird bitter enttäuscht werden.

Eine Regierung kann zwar Gesetze verabschieden oder Verordnungen erlassen, die in das Leben eines Volkes oder einzelner Volksschichten tief eingreifen. Wir haben das zur Genüge kennen gelernt.

artige wirtschaftliche Einengung für den Arbeitslosen damit Hand in Hand.

Bedarf es noch eines weiteren Beweises für die Unhaltbarkeit der Zustände? Die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung aber — hat Uebererschüsse!

Neueste Meldungen befragen: 270 Mill. Ueberchuß der Arbeitslosenversicherung Ende 1932.

Die Finanzlage der Arbeitslosenversicherung. Die Abrechnung der Reichsanstalt für Dezember ergibt Beitragseinnahmen von 84,7 Mill. M., Gesamteinnahmen 87,4 Mill. M., deren Ausgaben von 54,7 Mill. M. davon Arbeitslosenunterstützung 32 Mill. M.) gegenüberstehen.

lichkeit solcher Radikalur wurde sehr bald eingesehen und auf den Druck der Gewerkschaften hin schnellstens Abhilfe geschaffen.

Die Männer der jetzigen Regierung haben vor ihrer Amtsübernahme durch Wort und Schrift bei vielen Staatsbürgern Hoffnungen erweckt.

Die Arbeiterchaft wünscht nichts Schneller, als daß die Erfüllung dieser Hoffnungen so schnell wie möglich verwirklicht wird.

Die Aufhebung bzw. Milderung von erlassenen Notverordnungen ist auch von Männern der jetzigen Regierung mit Recht gefordert worden. Wir haben jedoch die Befürchtung, daß die brennenden sozialen Fragen für alle Renten- und Unterstüzungsempfänger im Drange der Regierungsgeschäfte übersehen werden.

Neben diesen Forderungen nach sozialer Gerechtigkeit muß es für jeden Gewerkschaftler eine Ehrenpflicht sein, durch unermüdlche Werbearbeit an der Ausbreitung seiner Landesorganisation mitzuwirken.

Wir haben gerade als christliche Gewerkschaftler unter den veränderten parteipolitischen Verhältnissen eine besondere Mission zu erfüllen. Man wird sich auch zukünftig über die berechtigten Forderungen der arbeitenden Schichten nicht mit einer Handbewegung hinwegsehen können.

407,2 Mill. M. Im Dezember sind ebenso wie im November 10 Mill. an die Gemeinden zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten abgeführt worden.

Einschließlich aller durchlaufenden Posten (Krisenfürsorge, Abgabe zur Arbeitslosenhilfe usw.) betragen die Ueberschüsse der Reichsanstalt im Dezember 20,4 Mill. Mark und von April bis Dezember 107,8 Mill. M. Für den Freiwilligen Arbeitsdienst sind von April bis Dezember insgesamt 11,6 Mill. Mark ausgegeben worden.

Hohe Beiträge, von einem verhältnismäßig geringen Teil der Bevölkerung getragen, niedrige, die Existenzmöglichkeit nicht mehr garantierende Unterstüzungssätze für die hohe Beitragsleistung, wenn der Beitragszahler unverschuldet keine „Versicherung“ einmal in Anspruch nehmen muß.

Die christliche Gewerkschaftsbewegung und ihre Widersacher

So lange es christliche Gewerkschaften gibt, von ihrer Gründung an bis zur Jetztzeit, sind sie schwer bekämpft worden. Bei ihrer Gründung waren es die sogenannten „freien“ Gewerkschaften, die in Wirklichkeit nicht frei waren, sondern der sozialdemokratischen Partei Handlangerdienste leisteten.

Wer kennt nicht die Kämpfe, die der verstorbene Bergarbeiterführer Brust auszufechten mußte? Wer erinnert sich nicht des sogenannten „Scheiterhaufenbriefes“? „Tretet die Füher vor den Bauch“ oder „Billst du nicht mein Bruder sein, so jag ich dir den Schädel ein“ hieß die Parole.

In den sozialdemokratischen Gewerkschaftsblättern kam der Haß gegen die christliche Religion unverblümt zum Ausdruck. Je heftiger der Ansturm, umso geschlossener standen die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften zusammen. Auch Meinungsverschiedenheiten innerhalb der christlichen Arbeiterchaft vermochten nicht das Grundgebäude derselben zu erschüttern; eine ruhige, sachliche Aussprache führte den inneren Frieden wieder herbei.

Doch auch ihr Ansturm wurde siegreich abgewehrt. Alle Zerpfitterungsversuche scheiterten an der Treue der katholischen Mitglieder zu den christlichen Gewerkschaften. Die wirtschaftliche Notlage rief ferner die A.S.O. auf den Plan, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die ruhige Gewerkschaftsarbeit zu stören und die Arbeiter vor ihren revolutionären Karren zu spannen.

Die christlichen Gewerkschaftler lassen sich durch alle diese angeführten Manipulationen nicht verblüffen, sie verpönnen den Klassenkampf von unten und von oben. Sie stehen, in der einen Hand die Kelle, in der anderen Hand das Schwert, bereit, allen gewerkschaftsfeindlichen Bestrebungen den Garaus zu machen.

Alle Widersacher, sie mögen heißen wie sie wollen, werden sich an den christlichen Gewerkschaften die Zähne ausbeissen. Ihre Kampferprobten, erfahrenen, alten und jungen Führer nehmen den ihnen aufgezwungenen Kampf auf unter der Devise: Gegen jeden Terror, gegen jede Reaktion, für Arbeiterrecht und Arbeiterfreiheit! J. P.

Kameradschaft oder Solidarität?

(Nach einer wahren Begebenheit, mit Text und Illustrationen von Claus Gerhards.) Jeder denkt bei dem Wort „Kameradschaft“ zuerst an Soldaten, Kojerne oder Krieg. Auch meine kleine Erzählung beginnt im Kriege, am Hartmannsweilerkopf im Januar 1915 in den Bogenfen.

Unsere Kompanie lag bei Senheim, oberhalb Uffholz, in Stellung. Unteroffizier Thome war unser Kompanieführer. Er war im August 1914 mit der Kompanie ausgerückt, wir andere kamen mit dem Ertrag im Dezember zur Truppe.

Die Kompanie hatten starken Verlust gehabt; wir hatten sie wieder aufzufüllen. Gleich von der ersten Stunde an hatten wir Vertrauen zu Thome. Seine Ruhe und Sicherheit imponierte uns. Das preussische Speerzier-Reglement war nicht seine starke Seite, aber er war in den wichtigsten Dingen ein guter Soldat.

Unsere Kameradschaft innerhalb der Kompanie war gut, bis auf einen: Daiz, einen Kerl mit Farenhaken. Mir seinem brutalem Egoismus legte er sich durch. Seine Eitelkeiten war er der erste, der sich zum ersten Kompaniechef ernannte. Im Hauptquartier hatte Daiz immer die beste Ecke belegt, daran war nichts zu ändern. Wenn's noch was ging, zeigte er eine auffällige Unruhe, wir wählten es alle: er war feige. Daiz verstand es, sich von allen unangenehmen Arbeiten zu drücken, dagegen war Thome von einer wohlthuenden Hilfsbereitschaft.

24 Stunden mußten wir im Graben bleiben; abends bei Dunkelheit erfolgte die Abholung. An einem bitterkalten Tage, wir freuten uns schon auf unser Quartier in Uffholz, kam der Befehl: „Heute wird nicht abgeholt, um 5 Uhr Angriff auf die feindlichen Gräben.“ Um 4,30 Uhr schon sah unsere Abholung, das zweite Bataillon, in unsere Richtung ein. Unsere Artillerie machte Vorbereitungsarbeit, es hieß auf die feindlichen Gräben nieder. Ein Wimmerer bearbeitete die Stellung mit schweren Mörsern. Wir waren guter Mutes, es würde leichte Arbeit sein, von den ersten Gräben mit noch untrüger Reinigung nichts mehr zu hören. Thome sprach uns Mut zu: „Morgen werden wir abgeholt, dann gibt's acht Tage Ruhe.“ Es wurden Rejerspositionen verteilt, um für den zu erwartenden Gegenangriff gefaßt zu sein.

und uns eine Gasse im Drahtverhau zeigte. Im Lauffschritt ging's durch eine Laubhecke, dann krochen wir, jede Deckung im Gelände auszunutzen, der Höhe zu. Unsere Gruppe war noch zusammen, als wir hinter einer Bodenwelle halt machten, um weiteres abzuwarten. Eine zweite Welle, das zweite Bataillon, kam nach und schob sich ein. Wir hatten rechts und links in dem hügeligen Gelände den Anschlag verloren. Thome ging auf Erkundigung und kam nach einer Viertelstunde zurückgekehrt. „Wir müssen vor, alles hört auf mein Kommando.“ Fest an die Erde gedrückt krochen wir vor; die Franzosen schossen blindlings in der Richtung unserer Gräben, weshalb die weißen Geschosse über uns hinweggingen. Endlich jagen wir vor uns Umrisse von Soldaten. Wir riefen die Verbindung nach rechts her, bald rückten links weitere an und fielen eine Linie her. Durch niedriges Gebüsch und Ästern sah wir das Mündungsfeuer der Franzosen, schußweise auf 40 bis 50 Meter Entfernung. Ein französischer Alpenjäger wurde nordgeführt, er hatte wohl in einer

24 Stunden mußten wir im Graben bleiben; abends bei Dunkelheit erfolgte die Abholung. An einem bitterkalten Tage, wir freuten uns schon auf unser Quartier in Uffholz, kam der Befehl: „Heute wird nicht abgeholt, um 5 Uhr Angriff auf die feindlichen Gräben.“ Um 4,30 Uhr schon sah unsere Abholung, das zweite Bataillon, in unsere Richtung ein. Unsere Artillerie machte Vorbereitungsarbeit, es hieß auf die feindlichen Gräben nieder. Ein Wimmerer bearbeitete die Stellung mit schweren Mörsern. Wir waren guter Mutes, es würde leichte Arbeit sein, von den ersten Gräben mit noch untrüger Reinigung nichts mehr zu hören. Thome sprach uns Mut zu: „Morgen werden wir abgeholt, dann gibt's acht Tage Ruhe.“ Es wurden Rejerspositionen verteilt, um für den zu erwartenden Gegenangriff gefaßt zu sein.

Jetzt bemerken wir erst, daß Daiz nicht mehr bei uns war, vielleicht lag er an einer gefährlichen Stelle in Deckung. Trotzdem, es schon dunkel war, kamen wir ohne Verlust in unserem Graben an. (Schluß folgt.)



# Wirtschaft und Arbeitsgemeinschaft

### Zum Vorschlag von C. F. v. Siemens

Die im Jahre 1918 zwischen den Spitzenorganisationen der deutschen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände abgeschlossene Zentralarbeitsgemeinschaft hat im Laufe der folgenden Jahre immer mehr an praktischer Bedeutung verloren. Verschiedenartige Versuche von Seiten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, diese Arbeitsgemeinschaft zu neuer fruchtbarer Tätigkeit zu bringen, blieben bisher ohne Erfolg. Umso begrüßenswerter ist eine neuerliche Anregung dazu, auf die in den folgenden Ausführungen eingegangen wird.

Die kürzlich gehaltene Rede Carl Friedrich von Siemens auf der Generalversammlung der Siemens & Halske A.-G. hat in Arbeiterkreisen Beachtung gefunden. Siemens kam auf die von ihm mitgegründete Zentralarbeitsgemeinschaft der gewerblichen und industriellen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Deutschlands zu sprechen und sagte:

„Die Ueberzeugung der gegenseitigen Abhängigkeit lag dem Gedanken der vor 14 Jahren geschaffenen Zentralarbeitsgemeinschaft zugrunde, die von gewerkschaftlicher Seite gekündigt wurde. Die heutige Not sollte Veranlassung geben, daß jeder Weg gemeinsamer Arbeit wieder versucht wird. Unternehmer, Gewerkschaften und Gewerkschaften haben sich mit ihren Konjunkturtheorien getrennt. Arbeitgeber und Arbeitnehmer sollten aber daher auch versuchen, durch gemeinsame Anstrengungen die Wirtschaft vor weiterem Schaden zu bewahren.“

Diesem Vorschlage kann man nur zustimmen. Er wird ja nicht von irgendwem gemacht, sondern von einem unabhängigen Manne, der schon in der äußerst kritischen Zeit im Jahre 1918 mit Hugo Stinnes, von R a u e r, Dr. R a f e n a u und von B o r j i g u. a. die Verständigungsversuche mit den Gewerkschaften aufnahm, um Deutschlands bedrohliches Schicksal in entscheidender Stunde gemeinsam zu meistern. Die Tätigkeit der Zentralarbeitsgemeinschaft und auch vieler Reichsarbeitsgemeinschaften war während der damaligen Zeit zweifellos segensreich. Man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet, daß sie durch ihre Wirksamkeit während und nach der Revolution die deutsche Wirtschaftskatastrophe und das Chaos verhindert hat.

Es kam doch nicht von ungefähr, daß es in den gefährlichsten Perioden immer wieder gelang, auch die radikalsten Volksmassen zur Vernunft und an die produktive Arbeit zu bringen.

Dabei fehlten damals in Deutschland selbst die notwendigsten Lebensmittel und Rohstoffe.

Das alles hat man zu schnell vergessen. Heute schwimmen wir in Waren und Wörtern jeder Art. Nur kann sie die Masse des Volkes wegen der gesunkenen Kaufkraft, die u. a. auch durch die blöden Abschließungsversuche der Völker untereinander beeinflusst wird, nicht erwerben. Herr von Siemens hat in seiner Rede diesen heiklen Punkt ganz besonders behandelt.

Die christlichen Gewerkschaften nehmen den Ruf des Herrn von Siemens auf. Sie stehen nach wie vor ehrlich und überzeugt zum Gewerksolidaritätsgedanken und zur Arbeitsgemeinschaftsidee, weil sie tragende Grundideen für die christlich-nationale Arbeitnehmerbewegung sind. Von christlicher Arbeitnehmerseite ist auch der Zentralarbeitsgemeinschaft und den Reichsarbeitsgemeinschaften nicht gekündigt worden. Leider wurde, und hier muß Herr von Siemens ergänzt werden, unternehmerseitig, besonders im Westen, durch das Verhalten eines Teils der Industrie in sozialen Fragen nach einigen Jahren der Wirksamkeit der Zentralarbeitsgemeinschaft viel Vertrauen bei der Arbeiterschaft zerstört und der Arbeitsgemeinschaftsgedanke enorm geschwächt. Gewiß hatte der Arbeitsgemeinschaftsgedanke auch von vornherein seine Gegner in dem radikalen, klassenkämpferisch eingestellten sozialistischen Lager, und zwar ebenso wie bei dem Teil der Arbeitgeber, der es nicht über sich bringen konnte, aus veränderten Zeit- und Wirtschaftsverhältnissen mutig und ehrlich die notwendigen Konsequenzen zu ziehen. Es wird nicht so leicht sein, festzustellen, welcher der beiden Teile die größere Schuld an der zeitlichen Lahmlegung der Reichsarbeitsgemeinschaften trägt. Heute z. B. verschmäht man es im Lager der Bergwerksindustrie sogar nicht, die christlichen Gewerkschaften und ihre Führer, insbesondere den Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Heinrich J m b u j c h, durch Broschüren und durch Artikel in der „Bergwerks-Zeitung“ herunterzureißen und verächtlich zu machen.

Trotzdem bleibt es richtig, was Herr von Siemens sagt, daß die heutige Not Veranlassung geben sollte, daß jeder Weg gemeinsamer Arbeit zwischen Unternehmerrchaft und Gewerkschaften wieder versucht wird.

Die Unternehmerorganisationen haben, ebenso wie die christlichen Gewerkschaften, eine völlige Auflösung der Zentralarbeits-

gemeinschaft abgelehnt. Es besteht also noch ein Teil derselben. Das Abkommen vom 15. November 1918 ist eigentlich von keiner Seite aus ordnungsmäßig gekündigt worden. Die Zentralarbeitsgemeinschaft ist auch heute noch die Präsentationskörperschaft für die Ernennung der Reichswirtschaftsratsmitglieder. Abgesehen von den fortwährenden gemeinsamen Verhandlungen im Reichswirtschaftsrat, haben auch wieder in den letzten Jahren vorläufige Besprechungen über austauschende, größere wirtschaftliche und soziale Fragen in zwangloser Form zwischen Vertretern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen stattgefunden. Man sollte glauben, daß in diesen Zeiten der gute Wille auf beiden Seiten wieder da sein müßte, um die Streitpunkte und die Ecken, an denen bisher die Verständ-

# Das neue Tarifabkommen für die Textilindustrie

Wir haben bereits in der letzten Nummer unserer Zeitung über den „Tariffrieden in der Textilindustrie“ berichtet. Im folgenden bringen wir in Anbetracht der Bedeutung und Dauer des getroffenen Abkommens die Hauptbedingungen desselben und empfehlen allen Mitgliedern, insbesondere allen Betriebsvertretern und Vertrauensleuten, ihre besondere Beachtung.

Zwischen dem Arbeitgeberverband der Deutschen Textilindustrie e. V. in Vollmacht seiner Mitgliederverbände einerseits und dem Deutschen Textilarbeiterverband, dem Zentralverband christlicher Textilarbeiter, dem Gewerksverein deutscher Textilarbeiter (S. D.) und dem Zentralverband der Maschinen- und Heizer andererseits wird folgende Vereinbarung getroffen:

**I.** Die nachstehenden Abmachungen sind bindend für die Tarifbezirke der vorstehend aufgeführten Mitgliederverbände des Arbeitgeberverbandes der Deutschen Textilindustrie e. V. Sie sind durch die Tarifparteien der einzelnen Bezirke in der für Tarifverträge vorgeschriebenen gesetzlichen Form mit Wirkung vom 1. März 1933 zu bestätigen.

### II.

1. Die Geltungsdauer der zur Zeit ungekündigten Lohnsätze wird bis zum 31. Januar 1934 verlängert, derart, daß diese Tarifverträge mit der im einzelnen Tarifvertrag vorgesehenen Kündigungsfrist frühestens zum 31. Januar 1934 gekündigt werden können. Erfolgt eine Kündigung zu diesem Zeitpunkt nicht, so tritt eine Verlängerung der Geltungsdauer der Tarifverträge nach Maßgabe der in ihnen enthaltenen Bestimmungen ein.

2. Soweit in einzelnen Bezirken Lohnsätze gekündigt, aber noch nicht abgelaufen sind, werden die ausgesprochenen Kündigungen zurückgezogen. Die Geltungsdauer dieser Tarifverträge verlängert sich nach Maßgabe der vorstehenden Bestimmungen unter 1. über nicht gekündigte Lohnsätze gleichfalls bis 31. Januar 1934.

3. Für die Bezirke Greiz-Gera und Apolda werden die vorliegenden noch nicht in Kraft getretenen Schiedssprüche, nämlich für Greiz-Gera der Schiedsspruch vom 21. Juli 1932 und für Apolda der Schiedsspruch vom 27. September 1932, mit Mindestlaufzeit bis 31. Januar 1934 zum Vertragsinhalt der Maßgabe, daß im übrigen die sich aus den Schiedssprüchen ergebenden Bestimmungen über Kündigung oder evtl. Verlängerung der Geltungsdauer Geltung behalten.

4. Für die übrigen Bezirke, in denen zur Zeit hinsichtlich der Lohnregelung tariflos Zustand besteht, werden die zuletzt in Geltung gemessenen Lohnsätze mit Mindestlaufzeit bis 31. Januar 1934, im übrigen auch mit ihren bisherigen Kündigungsbestimmungen wieder in Kraft gesetzt.

### III.

1. Die Geltungsdauer der zur Zeit ungekündigten Manteltarifverträge wird bis zum 30. April 1934 verlängert, derart, daß diese Verträge mit der im einzelnen Tarifvertrag vorgesehenen Kündigungsfrist frühestens zum 30. April 1934 gekündigt werden können. Erfolgt eine Kündigung zu diesem Zeitpunkt nicht, so tritt eine Verlängerung der Geltungsdauer der Tarifverträge nach Maßgabe der in ihnen enthaltenen Bestimmungen ein. Soweit in den Manteltarifverträgen die Kündigung nur für das Quartalsende vorgesehen ist, bleibt es für die Zeit nach dem 30. 4. 1934 bei dieser Bestimmung.

2. Soweit in einzelnen Bezirken die Manteltarifverträge gekündigt, aber noch nicht abgelaufen sind, wird die Kündigung zurückgezogen; die Geltungsdauer der Man-

digungsverträge verlängert sich gleichfalls bis mindestens 30. April 1934 nach Maßgabe der vorstehenden Bestimmungen unter 1.

3. Für die Bezirke, hinsichtlich derer bezüglich des Manteltarifvertrages zur Zeit tariflos Zustand besteht, wird der zuletzt geltende Manteltarifvertrag mit einer Mindestlaufzeit bis 30. April 1934 und im übrigen auch mit den bisher geltenden Kündigungsbestimmungen nach Maßgabe der vorstehenden Bestimmungen unter 1 wieder in Kraft gesetzt.

4. Für die Bezirke, deren nach Maßgabe der vorstehenden Bestimmungen in ihrer Mindestlaufzeit verlängert bzw. wieder in Kraft gesetzten Manteltarifverträge nicht die rechtliche Möglichkeit geben, bestehende Kurzarbeit bei der Urlaubsgewährung entsprechend zu berücksichtigen, wird in Abänderung der bisher geltenden Urlaubsbestimmungen eine ergänzende Bestimmung aufgenommen dahingehend, daß sich der Urlaubsanspruch entsprechend der zur Zeit der Urlaubsgewährung bestehenden Arbeitszeitverkürzung mindert, jedoch nicht unter ein Urlaubsgeld von 32 Stunden läßt.

Soweit in einzelnen Bezirken für das Jahr 1932 ein besonderes Abkommen zur Berücksichtigung der Kurzarbeit bei der Urlaubsgewährung getroffen war, bleibt dieses besondere Urlaubsabkommen auch für 1933 in Geltung.

### IV.

1. Die bestehenden Mehrarbeitsabkommen bleiben bis mindestens 30. April 1934 in Kraft; sie sind frühestens zu diesem Zeitpunkt mit der in ihnen selbst vorgesehenen Kündigungsfrist kündbar. Erfolgt eine Kündigung zu diesem Zeitpunkt nicht, so tritt eine Verlängerung der Geltungsdauer der Arbeitszeitabkommen nach Maßgabe der in ihnen enthaltenen Bestimmungen ein. Soweit nach diesen Bestimmungen die Kündigung jeweils nur für das Quartalsende zulässig ist, bleibt es für die Zeit nach dem 30. April 1934 hierbei.

2. Soweit die Mehrarbeitsabkommen für einzelne Tarifbezirke bereits gekündigt, aber noch nicht abgelaufen sind, werden diese Mehrarbeitsabkommen unter Rücknahme der ausgesprochenen Kündigungen gleichfalls bis zum 30. April 1934 und ebenfalls — mit Ausnahme der Kurzarbeiterhaltung der in ihnen enthaltenen Kündigungsbestimmungen im übrigen verlängert.

3. Für die Bezirke, in denen hinsichtlich der Mehrarbeitsregelung zur Zeit tariflos Zustand besteht, werden die zuletzt geltenden Mehrarbeitsabkommen mit Mindestlaufzeit bis 30. April 1934 und im übrigen auch unter Kurzarbeiterhaltung der für sie bisher geltenden Kündigungsbestimmungen nach Maßgabe der Bestimmungen unter 1 wieder in Kraft gesetzt.

Für M. Glabach wird der Schiedsspruch vom 9. 7. 1930 gleichfalls mit Mindestlaufzeit bis 30. April 1934 zum Tarifvertrag erhoben.

4. Falls durch zwingende gesetzliche Bestimmungen eine Verkürzung der Arbeitszeit eingeführt wird, treten die gesetzlichen Bestimmungen an die Stelle der tariflichen.

### V.

Ergehen im übrigen während der Geltungsdauer der nach Maßgabe dieser Vereinbarung abgeschlossenen oder weiter geltenden Tarifverträge zwingende gesetzliche Bestimmungen hinsichtlich der von ihnen geregelten Arbeitsbedingungen, so treten diese an Stelle der tariflichen Bestimmungen.

### VI.

Berlin, den 25. Februar 1933.

Unterschriften.

# Unhaltbare Zustände bei der Firma Schügler in Ebingen (Württ.)

Bei der Trikotfirma Schügler, Ebingen, kam es bereits vor längerer Zeit zu Streitigkeiten über die tarifliche Ferienbeziehung. Nachdem mehrmalige Verhandlungen mit der Firma nicht zum Ziele führten, die Firma auch nicht im geringsten zum Entgegenkommen bereit war, wurde in mehreren Betriebsversammlungen die gemeinsame Klage vor dem Arbeitsgericht beschlossen. Nun zeigte die Firma ihr wahres Gesicht. Aus dem Betriebe wird berichtet:

Die Arbeiterinnen wurden der Reihe nach — natürlich einzeln — als Oberredelsführerinnen bezeichnet: „So, jetzt kommt die Oberredelsführerin! Wie kommst du dazu, uns zu verklagen? Du hast das meiste Geld aus dem Betriebe geschleppt.“ Auf Arbeit muß in außergewöhnlich starkem Maße von den „Redelsführerinnen“ gewartet werden. „Ihr seid ja im Verband, laßt euch doch die Zeit von ihm bezahlen!“ — „Wenn ihr gekommen wäret: „Frau Schügler, wir möchten schon um Urlaub bitten, dann hätte man auch ein Wortlein miteinander reden können.“ Und so weiter.

Bevor der erste Termin vor dem Gericht stattfand, wurden die Arbeiterinnen auf diese Weise soweit „zahm“ gemacht, daß sie auf Veranlassung der Firma Verzichtserklärungen unterschrieben. Auf einem zweiten Bogen mußte bestätigt werden, daß die Vollmachten unrichtig und ungültig zustande gekommen seien! Diese „Erklärungen“ wurden dann dem Gericht vorgelegt, so daß zunächst nur die Klagen für sechs Weber erledigt werden konnten. Vor Gericht bestritt die Firma die Mitgliedschaft der Kläger in der Gewerkschaft und das rechtmäßige Zustandekommen der Vollmachtunterchriften. Den Klägern sei nicht gesagt worden, daß sie mit ihrer Unterschriftsleistung Klagenvollmacht gäben. Zur Erbringung des Gegenbeweises stimmte der Klagevertreter der Anordnung auf persönliches Erscheinen der Kläger zu.

Am Tage vor dem zweiten Termin aber — bezahlte die Firma den Klägern das Feriengeld aus. In Rechtsfachen unerfahren, baten diese jedoch vor dem Termin Urlaub, um der Anordnung des Gerichts Folge leisten zu können. Der Urlaub wurde ihnen ohne Aufklärung gewährt. Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Vor Gericht war die Firma nicht vertreten, so daß der Anträgen des Klagevertreters auf Erlaß von Veräumnisurteilen stattgegeben werden mußte. Alle entstandenen Kosten gingen zu Lasten der Firma.

Als Maßregelung gegen die Klageführenden wurden den Mitgliedern des Arbeiterrats einige Maschinen abgenommen; drei Webern wurde gekündigt. Die Firma will nach ihrer eigenen Aussage nur Leute haben, die „zufrieden“ sind!! Um Entlassungen vorzubeugen, machte der Arbeiterrat den Vorschlag auf Einführung von Kurzarbeit, erhielt aber zur Antwort: „Ich muß ja den vollen Urlaub zahlen, ob ich voll arbeiten lasse oder verkürzt.“ Also als Strafe für die Arbeiter, die ihre tariflichen Rechte verteidigen wollen, wird dem einen Teil der Lohn erheblich reduziert, während der andere Teil brotlos wird. Gibt es Worte, die solches Tun hinreichend geißeln? — Wenn die Belegschaft sich geschlossen organisiert und der Firma gegenüber Rückgrat zeigt, wird derselben bald die Lust zu solchen kleinlichen Schikanen vergehen. Die Arbeiterschaft selbst hat es in der Hand. W. G ö s l i n g.

# Internationale Erhebung in der Textilindustrie

Die geplante internationale Erhebung über die Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie kommt nicht recht zum Fleck. Es zeigt sich immer mehr, daß einschneidende Schritte notwendig sind, durch allerlei Schwierigkeiten diese Erhebung zu verhüten. Nachdem schon zu wiederholten Malen der für die Bearbeitung dieser Frage vom Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamtes eingefasste Sonderauschuß getagt hat, ist derselbe Anfang Februar dieses Jahres erneut zusammentreten. Obwohl mehrere der wichtigsten Textilländer sich zur Teilnahme an der Enquete bereit erklärt haben, lassen die Antworten der Regierungen nicht erkennen, ob die Mitarbeit aller wichtigen Textilländer genügend feststeht. Unter diesen Umständen empfiehlt der Ausschuß dem Verwaltungsrat:

- a) Das Amt sollte nochmals an die Regierungen herantreten, um endgültig festzustellen, inwieweit sie geneigt sind, an der Enquete teilzunehmen.
- b) Wenn die Regierungen der wichtigen Textiländer sich bereit erklärt haben, an der Enquete mitzuarbeiten, möge das Amt die Mitglieder des Ausschusses schriftlich befragen, ob es wünschenswert ist, eine weitere Sitzung des Ausschusses einzuberufen.
- c) Der Verwaltungsrat sollte nach Kenntnisnahme der Antworten der Ausschußmitglieder beschließen, ob der Ausschuß wieder zusammentreten soll und ob es möglich ist, an eine Fortsetzung der Enquete zu denken.

# Berichte aus den Ortsgruppen:

**Bockolt.** Unsere im Arbeiterheim St. Paulus stattgefundene Generalversammlung wurde, nachdem ein Mitglied der männlichen Jugendgruppe eine Legende vorgetragen hatte und nach dem gemeinsamen Viede: „Wann wir schreiten...“ vom Vorsitzenden, Kollegen Schmeinh, eröffnet. In seinem Geschäftsbericht betonte der Vorsitzende, daß das Jahr 1932 ein außerordentlich jäymeres gewesen sei. Die Renten aus der Sozialversicherung, die Arbeitslosenunterstützungsfähigkeit usw. seien ungeheuer gekürzt worden. Der vorgenommene Lohnabbau hätte bewiesen, daß durch solche Maßnahmen die Wirtschaft nicht wieder angekurbelt werden könne. Wie früher, so sei auch im Jahre 1932 der Betrieb auf dem Verbandsbüro besonders groß gewesen. Tausende von Aushängen seien erstellt und auch mehrere 1000 Schriftsätze angefertigt worden. Wenn der Besuch der Versammlungen im vergangenen Jahre auch vereinzelt zu wünschen übrig gelassen habe, so hätte im allgemeinen, besonders in den Funktionen- und Jugendversammlungen, reges Leben geherrscht. Durch die vom Verbandsbüro geleitete Invalidenunterstützungskasse würden jetzt schon 32 Mitglieder der Ortsgruppe Bockolt betreut und bekämen zu ihrer staatlichen Rente einen Zuschuß aus dieser Unterstützungskasse. Wenn man zurück schaue, so müsse man sagen, daß das Jahr 1932 ein arbeitsreiches gewesen sei. Die Vorgänge im vergangenen Jahre hätten aber auch bewiesen, daß nur durch eine starke Gewerkschaftsbewegung die Arbeiterkraft sich gegen alle zu großen Rückschläge sichern könne. Dem Geschäftsbericht schloß sich der Kassenbericht des Kassierers, Kollegen Jisse l m a n n, an. Da Bücher und Kasse von den Kassierern in bester Ordnung befunden waren, wurde dem Kassierer, der nun schon über 20 Jahre die Kasse verwaltet, von der Versammlung einstimmig Entlastung erteilt. Bei der dann vorgenommenen Vorstandswahl wurde der ausgescheidende Vorsitzende, Kollege Bernhard Schmeinh, einstimmig wiedergewählt. Auch die anderen ausgescheidenden Vorstandsmitglieder wurden aufs neue zum größten Teil in ihrem Amte wieder bestätigt. Neugewählt wurden Kollegin Anna Schramm, Kollegin Bernhardine Tenbenfel und Kollege Wilhelm Finckenberg. Die bisherigen Kontrolldelegierten wurden einstimmig wiedergewählt.

Der Geschäftsführer, Kollege G d e r i, sprach dann über das Thema: „Die christliche Arbeiterkraft und die Vorgänge in letzter Zeit in Staat und Wirtschaft“. Nach diesem mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag überreichte Kollege G d e r i dann im Auftrage des Hauptverbandes 4 Jubilaren für 25jährige treue Mitgliedschaft das Ehrendiplom und die silberne Verbandsnadel. Auch die in der Werbearbeit sich bewährten Mitglieder wurden durch Ueberreichung der silbernen bzw. goldenen Verbandsnadel geehrt. Anfangs seiner Ausführungen hatte Kollege G d e r i den Jubilaren und auch den Beratern für ihre aufopfernde Tätigkeit ihre Anteilnahme gedankt und sie den anderen Mitgliedschaft als leuchtendes Beispiel vor Augen geführt. Die Namen der Jubilare sind: Johann Heumer, Gerhard Meschholt, Friedrich Reising und Peter Querbach.

Nach einem kurzen Schlusswort wurde dann die Versammlung geschlossen.

**Coesfeld.** Der 1. Vorsitzende, Kollege Bieber, eröffnete die Generalversammlung unserer Ortsgruppe und ließ die Anwesenden willkommen sein. Nach Verlesen des Protokolls der letzten Versammlung erstattete der Kassierer, Kollege Upmues, den Kassenbericht. Da die Kasse von den Kassierern in Ordnung befunden worden war, wurde dem Kassierer durch die Versammlung einstimmig Entlastung erteilt.

Kollege Bieber erstattete dann den Jahresbericht. Durch die große Krise ist eine große Anzahl Mitglieder arbeitslos geworden. Hier zeigt sich auch wieder die Wichtigkeit der Ge-

werkschaften. Ueber 4000. — M. Unterstützungsgelder sind im Jahre 1932 ausgezahlt worden. Eine große Mahnung für diejenigen, die behaupten, die Gewerkschaften sind zwecklos. Auch die Unterabteilungen, wie männliche und weibliche Jugendgruppen usw., haben gut gearbeitet. Mehrere Kurse, Jugendtreffen usw. haben stattgefunden, die ein Zeichen dafür sind, daß der Nachwuchs der Gewerkschaften auf dem besten Wege ist.

Bei der nun folgenden Neuwahl des Vorstandes wurde der 1. Vorsitzende, Kollege Bieber, einstimmig wiedergewählt. Die weitere Wahl wurde schnell erledigt.

Geschäftsführer Kollege Böcke gab dann den Jahresbericht der Geschäftsstelle. Redner berichtete dann über die Arbeit, die im Jahre 1932 von der Geschäftsstelle geleistet worden ist. Hunderte von Schriftsätzen sind angefertigt und hunderte von Aushängen gegeben worden. Ein Beweis gegen diejenigen, die behaupten, die Gewerkschaftsangehörigen arbeiten nicht. Wenn diese Leute wüßten, wie viele Menschen im vergangenen Jahre durch den Geschäftsführer ihr Recht gefunden haben, so würden sie bestimmt eine andere Ueberzeugung bekommen.

Kollege Bieber dankte dem Kollegen Böcke für seine Arbeit, die er im vergangenen Jahre geleistet habe und schloß die Versammlung mit dem Wunsch, daß die Ortsgruppe Coesfeld wachsen, blühen und gedeihen möge. S. W.

**Dülmen.** Unsere Ortsgruppe hielt am 11. Februar 1933 ihre diesjährige Generalversammlung, verbunden mit der Feier des 25jährigen Bestehens der Ortsgruppe, ab. Der Vorsitzende Wilhelm Konari eröffnete um 6.45 Uhr die äußerst gut besuchte Versammlung und begrüßte besonders die Jubilare. Sechs Jubilare, nämlich Theodor Wemerich, Bernhard Kolbe, Heinrich Herkmöller, Heinrich David, Anton Jakob und Josef Gerding, konnten auf ihre 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken. Nach der Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung erteilte der zweite Kassierer, Josef Brüßle, den Kassenbericht. Interessant war, daß die Ortsgruppe Dülmen im vergangenen Jahre 639 RM Krankengeld und 819 RM Erwerbslosengeld an ihre Mitglieder auszahlte. Darauf wurde vom Schriftführer der Jahresbericht verlesen, wozu der Bezirksleiter Hecke einige ergänzende Worte sagte. Die Vorstands- und die übrigen Zahlen waren fast erledigt, da nur Wiederwahl vorgeschlagen wurde. Alle bisherigen Vorstandsmitglieder, Ortskartelldelegierten und die beiden Kassierern wurden der Akklamation wiedergewählt.

Zu Punkt „Verschiedenes“ gab der Geschäftsführer Wilhelm Böcke aus Coesfeld einen Bericht über seine eigene Tätigkeit im vergangenen Jahre. Der Geschäftsführer gab in dem Geschäftsbericht 2110 Auskünfte, er fertigte 875 Schriftsätze an und nahm 109 Termine wahr. Einen ermittelten Barerfolg von 11400 RM hat er durch seine Tätigkeit den Mitgliedern erringen können.

Mit einem Prolog zu Ehren der Jubilare begann sodann der zweite Teil des Abends. Der Vorsitzende Konert übergab dem Jubilär Anton Jakob, da der Ehrenpräsident Theodor Wemerich infolge Krankheit nicht anwesend sein konnte, das Ehrenpräsidium für diesen Teil der Versammlung. Nachdem der Kollege die ganzen 20 Jahre der Gewerkschaftsarbeit an uns hat vorbeigekläfft lassen, erteilte er dem Bezirksleiter Hecke das Wort zu seinem Festvortrag. In außerordentlich packender Weise brachte der Redner den Anwesenden die Idee und Arbeit der christlichen Gewerkschaften nahe. Nach dem Vortrag sprach der Vorsitzende des Ortskartells Josef Esperter den Jubilaren im Namen des Ortskartells die besten Glückwünsche aus. Der Leiter des Abends dankte dem Redner für seinen guten Vortrag. Die Besucher blieben noch einige Stunden in gemüthlicher Unterhaltung beisammen.

Frans Lehmann

**Dahlrau.** Die Ortsgruppe Dahlrau feierte am 11. Februar 1933 ihr 25jähriges Jubiläum, das sich zu einer nachfolgenden Kundgebung für die Idee der christlichen Gewerkschaften gestaltete. Aus allen Ortsgruppen der Geschäftsstelle Barmen waren die Vertreter herbeigeeilt, um mit den Jubilaren zu feiern. Ebenfalls ließen sich die kirchlichen Behörden von evgl. und kath. Seite nicht nehmen, ihre Grüße und Glückwünsche übermitteln zu lassen. Herr Gürtler, Barmen, hatte einen eigenen Prolog für die Veranstaltung verfasst, der allgemein begeisterten Anklang fand. Zum Gedenken der verunglückten Schwärmer und Brüder im Saargebiet ließ Kollege Alfeld die Versammlung sich von den Vätern erheben. Herr Piarrat u. d. Th. ließen von der evgl. Gemeinde sowie Herr Piarrat Hahnen von der kath. Gemeinde Hahnen mit zurück, den Jubilaren ihre Glückwünsche zu übermitteln und herzliche Worte der Verbundenheit zwischen Kirche und Verband auszusprechen. Kollege Treis als ehemaliger Geschäftsführer richtete ebenfalls herzliche Worte an die Jubilare, denen er lange ein Anwalt ihres Rechtes und ihrer berechtigten Forderungen sein konnte. Das Bezirkskartell der christlichen Gewerkschaften war ebenfalls durch Kollegen Jos. Margenthal vertreten, der herzliche Glückwünsche übermittelte. Das Ortskartell war durch Herrn Waldager vertreten. Herr Thomas als Vorsitzender des DVA, Ortsgruppe Dahlrau, bezeugte die enge Verbundenheit zwischen Angehörigen der Gewerkschaft und übermittelte freundliche Grüße.

Die Ehreung der Jubilare übernahm der Kollege Alfeld, der daneben als Held der Arbeit feierte, die durch ihre 25jährige Zugehörigkeit zum Verband die Beweisführung dafür erbracht haben, daß der Verband heute noch genau wie früher notwendig und zweckdienlich ist.

Der zweite Teil der Veranstaltung wurde reichlich geschildert und auszufüllt durch die nachherigen Besinnungen des Orchesters des evgl. Arbeiterorchesters Barmen sowie des Kammerorchesters „Lucilla“ Dahlrau und durch den

Sprechchor der Jugendgruppe Barmen. Herr Gürtler als vorzüglicher Humorist sorgte dafür, daß die Lauchmuskeln der Anwesenden auf das äußerste angefordert wurden. Er wußte für jung und alt keinen harmloseren oder würzigeren Humor darzubringen. Die Festteilnehmer gingen mit dem Berufsthein nach Hause, ein Fest gefeiert zu haben, das die Verbundenheit der Bruderverbände sowohl wie der gesamten christlichen Arbeiterschaft noch einmal klar dargelegt hat.

**Kordhorn.** Generalversammlung der Jugend-Gruppe. Am 4. Februar 1933 fand die diesjährige Generalversammlung unserer Gruppe statt. Der Vorsitzende, Kollege Speller, eröffnete die Versammlung und gab nach einleitenden Begrüßungsworten einen Bericht über die Arbeit der Jugendgruppe im verfloßenen Jahre. Weiterhin führte er aus, was für Schwierigkeiten uns die Verhältnisse im letzten Berichtsjahr gebracht haben. Der politische Hader ist nicht ohne eine Spur zu hinterlassen an der deutschen Jugend und der Jugend unseres Ortes vorübergegangen. Die extrem-politischen Parteien und Verbände haben es verstanden, unter Mithilfe der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, einen Teil der Jugend in ihre Lager zu ziehen, sie somit unserer christlich-weltanschaulichen Standesbewegung fernzuhalten. Hieraus, so führte er weiter aus, erwächst für uns eine neue große Aufgabe des kommenden Jahres: Die Jugend, vor allem unsere Textilarbeiterjugend, von dem Ziel und dem Ideal unserer Jugendbewegung zu überzeugen. Darum haben wir es als Jugendgruppe an Vorträgen, Zirkeln, Veranstaltungen usw. nicht fehlen lassen dürfen, um unsere Mitglieder kampfbereit zu machen und zu erhalten. Hieran schloß sich dann der zahlenmäßige Bericht, was an Vorträgen gewerkschaftlicher, wirtschaftlicher, sozialpolitischer usw. Art gegeben worden ist. Nachdem noch der Kassenbericht erstattet wurde, der mit einem Plus gebucht werden konnte, war der Bericht über das vergangene Jahr erledigt. Kollege Speller dankte allen für ihre Mitarbeit. Für die kommenden Kämpfe tief er uns zu: Vorwärts immer, rückwärts nimmer.

Der Geschäftsführer, Kollege Lütkenhuis, dankte für das Zusammenarbeiten der Jugendgruppe mit der Ortsgruppe und gab dem Wunsch Ausdruck, daß es in der Zukunft so bleiben möge. In der darauf folgenden Vorstandswahl wurde der Kollege Speller einstimmig als Vorsitzender wiedergewählt. Im weiteren Verlauf der Versammlung fand die Aussprache über die Agitation im Vordergrund. Die Neuregelung der Beiträge und das Statut über Rückgewinnung von Mitgliedern bieten jetzt eine günstige Gelegenheit. Es wurde eine Einteilung von Werkgruppen im Verein mit den älteren Kollegen vorgenommen, die nach unserer Ueberzeugung zu einem Erfolg führen müssen.

Nachdem noch einige Fragen betreffs Ausschuss für Jugendpflege am Orte besprochen wurden, schloß Kollege Speller die ausgedehnte Generalversammlung mit einem hoffnungstreudigen „Jugend Heil!“ Ludwig Hennmann.

**Osnabrück.** Unsere Ortsgruppe hatte ihre Mitglieder am 8. Februar 1933 zur Jahres-Generalversammlung im Lokale Wellingshoff-Niederbruch eingeladen. Der Vorsitzende, Kollege A. Rechten, konnte gegen 5 Uhr eine größere Zahl Mitglieder sowie den Kollegen Blume-Reine begrüßen. Nach Verlesen des Protokolls erhielt der Kollege Blumer das Wort zum Jahresbericht. Der Kollege führte den Anwesenden die Geschäftsmasse des verfloßenen Jahres lebendig vor Augen. Der anschließende Kassenbericht zeigte ein erfreuliches Ergebnis, so daß trotz der wirtschaftlichen Not immer noch ein kleines Plus zu verzeichnen ist. Unserem langjährigen Kassierer wurde einstimmige Entlastung erteilt. Hierauf schritt man zur Vorstandswahl, welche keine große Schwierigkeit gab. Laut Antrag wurden der Vorstand sowie die ausgescheidenden Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Der Vorsitzende dankte im Namen des Vorstandes für das dadurch erwiesene Vertrauen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle Mitglieder auch künftig dem Verbande die Treue halten möchten durch Mitarbeit und Stärkung desselben. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde auf verschiedene kleine Mängel im Betriebe hingewiesen und der Betriebsrat beauftragt, nach Möglichkeit dieselben abzuschaffen. Das Schlusswort ergriff nochmals der Kollege Blumer und betonte besonders, man möge mit aller Kraft für die Stärkung der christlichen Bewegung eintreten, um die Arbeiterrechte und -fragen zu sichern und zu fördern. Hierauf schloß der Vorsitzende die diesjährige Generalversammlung und dankte alle für ihr Aussehen. Hans Metzger.

tionsmitteln und -methoden, die uns zur Zeit zu Gebote stehen, eine Beschäftigungsmöglichkeit für alle Arbeitsfähigen und in allen Berufen nie mehr möglich sein wird, wenn man die tägliche Arbeitszeit nicht herabsetzt. Man wird anstatt der heute üblichen acht Stunden nur noch vielleicht sechs Stunden täglicher Arbeitszeit ansetzen müssen.“

Der Präsident der Fiat-Werke in Turin, Senator Agnelli, äußerte sich wie folgt: „Bis jetzt verfolgte der technische Fortschritt — Mechanisierung und Rationalisierung — das Ziel, die Höchstmenge mit einem Mindestaufwand von Arbeit zu erzeugen, ohne Rücksicht auf die dadurch entstehende Arbeitslosigkeit. Dieses Ziel muß dahin geändert werden, daß die Höchstmenge in der kürzestmöglichen Zeit erzeugt werden soll, wobei die Arbeitszeit der einzelnen Arbeiter, und nicht die Zahl der beschäftigten Arbeiter, zu verringern ist. Mit anderen Worten: der technische Fortschritt darf nicht zu einer Zerstörung der Beschäftigungsmöglichkeiten führen.“

**Buchbesprechung.**  
**Eine Frau reist allein durch die Welt.** Von Maria Leitner, Apis-Verlag, Berlin-Wien.  
Nicht die angenehmen Eindrücke einer begüterten Weltentwurmten, die mit Luxusauto, im F.D-Zug und Salonwagen des Pazifick- oder Orient-Expreß, mit Flugzeug oder Dampfer „Weltreise“ mit, werden hier geschilbert. Das Buch erzählt von den Erlebnissen und Eindrücken einer Frau, die von ihrer Hände Arbeit lebte und sich durch die Welt arbeitete. Das bestimmt auch das Gesicht der Welt, wie sie es sah und uns zeigt. Es ist das Gesicht der Arbeit, des harten, rücksichtslosen „Du mußt“, der Ungerechtigkeit, Ausbeutung und Unterdrückung der Schwachen. Und darum nicht zuletzt der Frau.  
So ist das Buch mehr als eine Reise- oder Erlebnisschilderung. Es ist eine weltsoziale Studie, ebenso interessant wie sozial wertvoll.

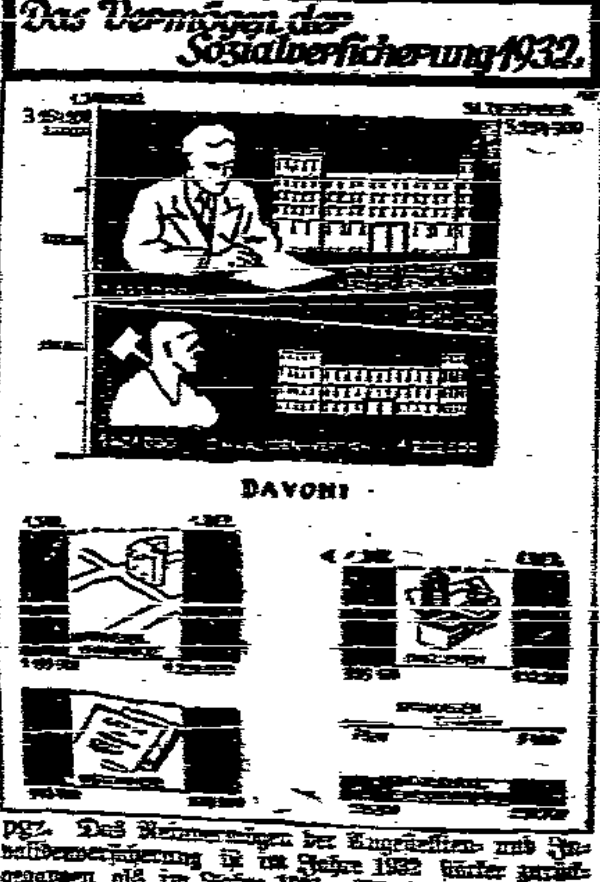
**Das Abenteuer.** Von R. B. von Methoni. Vll. Langen-Georg Müller-Verlag, München.  
Einen „Retterroman aus dem großen Krieg“ nennt Methoni sein Buch. Es ist mehr, viel mehr. Es ist eine lebendige Vergegenwärtigung des Kriegererlebnisses im Kriege überhaupt, des Kriegerlebens aus dem Osten, von einer Realität, Wahrheit und Nähe, und darum von einer überzeugenden Darstellungskraft, wie nur ganz wenige Schriftsteller sie uns zu geben vermöchten. Hier ist kein Pathos, kein Zwang und nichts Gewolltes, hier ist nur schmucklos schlichtes Erzählen, „wie es war“. Erzählen von der unendlichen erdrückenden Einsamkeit Rußlands, von menschlicher Kleinheit und schickhafter Größe zugleich, von unbewußtem Heldentum des Einzelnen und der Gemeinschaft mit einer Eindringlichkeit, die selten so unbewußt zu uns spricht. Methonis schlichtes, schmuckloses Erzählertalent zieht den Leser selbst in jenes bunte Kriegerleben des Krieges ein und macht das Buch zu einem neuen Kriegerlebnis von ganz eigener Art. — Nicht das allein aber hebt Methonis Buch von den anderen Kriegerbüchern ab, daß er das Kriegerlebnis des Krieges so natürlich und lebendig zu schildern und wieder wachzurufen weiß, sondern daß er dies tut ohne alle Problematik in der Sicht des Krieges selbst, daß er die Dinge sieht und gestaltet wie sie sind, ohne jede problematische Fragestellung oder Erörterung, einfach als Gegebenes nimmt und gibt, das eben gibt seinem Buche jene besondere Note. Diese unproblematische Sicht und Gestaltung aber ist ungehört, wahr und schlicht, ist natürlich — und darum das Beste an diesem Buche.

**† Sterbetafel †**  
Sofie Kremers, Krefeld, 61 J. — J. Bongard, Biersen, 74 J. — Franz Marko, Aachen, 64 J. — Paul Schinck, Neustadt, 64 J. — Josef Leckel, Philippsdorf, 60 J. — Peter Seyfried, Kempen, 57 J. — Josef Fuhlkroth, Barmen, 82 J. — Wilhelm Weuhschhoff, Barmen, 70 J. — Johann Wolfig, Euskirchen, 66 J. — Peter Frings, Aachen, 60 J. — Gerhard Hüpper, Aachen, 47 J. — Hele Sommer, Aachen, 58 J. — Heinz Garth, Bierjen, 58 J. — Elise Gudert, Kempen, 52 J. — Hubert Zeitjans, Emsdetten, 52 J. — Aemilienne Becke, Gorau, 58 J. — Josef Cornel, Aachen, 65 J. — Heinrich Coll, Conzen, 35 J. — Johann Jansen, Lobberich, 71 J. — Hubert Mommerskamp, Windberg, 43 J. — Frau Josefina Freude, Aachen, 76 J. — Hedwig Tahlmann, Böfneck, 55 J. — Heinrich Tekmpe, Rhede, 54 J. — Helene Ranzbrach, Lambrecht, 58 J. — Johann Böfing, Gronau, 69 J. — Josef Proke, Georgswalde, 71 J. — Peter Reiffich, Düren, 36 J. — Frau Albert Kemper, Harderbroich, 37 J. — Heinrich Lombrich, Dülmen, 56 J. — Anna Blanke, Borghorst, 20 J. — Franz Altenberg, Siefenkirchen, 69 J. — Peter Klug, Biesch, 35 J. — Wilhelm Müller, Kürriß, 63 J. — Karl Jurasske, Gorau, 81 J. — Wilhelm Michel, Dülmen, 66 J. — Ferdinand Rager, Düren, 68 J. — Robert Hefeld, Barmen, 68 J.  
Ruhet in Frieden!

**Allgemeine Rundschau**  
**Eine Fünftel Milliarde für den Wohnungsbau.**  
Diese erhebliche Summe hat mit der neuesten Zuteilung an ihre Später die bekannte deutsche Bausparasse, die Gemeinschaft der Freunde Währungsnot in Ludwigsburg erreicht. In den letzten Tagen wurden nämlich erneut an 376 Bausparere 479.100. — zugeweiht. Damit ist die Gesamtsumme in den acht Jahren ihres Bestehens auf RM. 211.210.367. — gestiegen, die 13.666 Bausparere zuteilen. Diese 200 Millionen Mark repräsentieren annähernd die Hälfte alles bisher von staatlichen noch arbeitenden Bausparere Entzogen. Mit dieser Leistung, der man Anerkennung zollen muß, ist ein verlässliches, kräftigstes Fundament für die zukünftige Entzückung dieser ältesten Bausparasse geschaffen. Wir ihr seien demnach eine Reihe bedeutender Organisationen, wie die christlichen Gewerkschaften, Arbeitervereine, Bauproduktionsgenossenschaften usw., in einem freundschaftlichen Verhältnis.

**Industrieleiter zur Arbeitszeitverkürzung.**  
In dem Bericht des Internationalen Arbeiteransts an die demnächst zusammentretende vorbereitende Konferenz zur Arbeitszeitverkürzung werden auch Stimmen von Industrieleitern zur Frage der Arbeitszeitverkürzung veröffentlicht. Es sagte der bekannte Industrielle Robert Bosch: „Es dürfte nicht notwendig sein, bei den heutigen Verhältnissen des Arbeitsmarktes noch langfristig darzulegen, daß bei den Produ-

**Das Vermögen der Sozialversicherung 1932.**



Das Vermögen der Sozialversicherung ist im Jahre 1932 wieder gestiegen. Die wichtigsten Punkte des Vermögenberichts sind: Die Beiträge sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Ausgaben für die Sozialversicherung sind um 1,2 Prozent gesunken. Die Kapitalanlagen sind um 1,8 Prozent gewachsen. Die Sozialversicherung ist heute auf einem hohen Niveau angekommen.

**DAVON:**

Die Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Beiträge der Arbeitgeber sind um 1,8 Prozent gewachsen, die Beiträge der Arbeitnehmer um 1,2 Prozent gesunken. Die Beiträge der Arbeitgeber sind um 1,8 Prozent gewachsen, die Beiträge der Arbeitnehmer um 1,2 Prozent gesunken. Die Beiträge der Arbeitgeber sind um 1,8 Prozent gewachsen, die Beiträge der Arbeitnehmer um 1,2 Prozent gesunken.

**Inhaltsverzeichnis.**

Artikel: Wir — und der „Marxismus“ — Das Vollen der christlichen Gewerkschaften in Wirtschaft, Volk und Staat. — Jetzt nicht müde werden! — Christlich-national-Bolsch in Gefahr! — Die christliche Gewerkschaftsbewegung und ihre Widerpart. — Wirtschaft und Arbeitsgemeinschaft. — Das neue Tarifabkommen für die Textilindustrie. — Inhaltbare Zustände. — Internationale Erhebung in der Textilindustrie. — Feuilleton: Kameradschaft oder Solidarität? — Berichte aus den Ortsgruppen: Bockolt — Coesfeld. — Dülmen — Dahlrau — Kordhorn — Osnabrück. — Allgemeine Rundschau: Eine Fünftel Milliarde für den Wohnungsbau. — Industrieleiter zur Arbeitszeitverkürzung. — Buchbesprechung. — Sterbetafel.

Schriftleitung: Otto Raier, D'orst, Horst. L.